



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

132 (15.5.1940) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-296924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-296924)

UFA

ule

stors
Wien erlebte
zugelassen!

RIA
FRSTR. 13

ge Sitzplatze
drei ge-
stellungen.
8.00 Uhr
Freude macht
aria Adergerst

ekretär

Fits Benkhoff
chau:
von Norwegen

of-Nerven-
schmerzen

as bewährte
ank leichter
et es die
Wirkung.
Nerven-
ne, Ness-
mille, In-
er od.
M.-96

nke
of"

Bierkeller
Automat
stättle

en Planken

en!
hlig

len

as Zu-
leicht
stache
ische,

1
1
jeanig
Ma,

, 6

uft

h- oder
Kein
eladen.

ufge-
mehr

e 10

Keine Waschpulver-Verfälschung

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Mittwoch-Ausgabe 10. Jahrgang Nummer 132 Mannheim, 15. Mai 1940

Holland kapituliert

Der holländische Befehlshaber gibt den Befehl zur Einstellung des aussichtslosen Widerstandes

Dinant, Givet und Sedan genommen

Großtaten deutscher Luft- und Panzerverbände

In fünf Tagen

Zur Kapitulation gezwungen

Berlin, 14. Mai. (H-B-Funk.)

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, hat der Oberbefehlshaber der holländischen Truppen unter dem Eindruck der Kapitulation von Rotterdam sowie der bevorstehenden Einnahme von Utrecht und den Haag für die gesamte holländische Armee die Niederlegung der Waffen befohlen. Damit ist am fünften Tage des gegen Deutschland provozierten Kampfes der holländische Staat zur Kapitulation gezwungen worden. Die Provinz Zeeland umfaßt die vorgelagerten Inseln, über die der holländische Oberbefehlshaber offensichtlich keine Befehlsgewalt mehr besitzt. Ihre Befehlung durch deutsche Truppen ist nur eine Frage von Tagen. Dieser gewaltige Erfolg wurde errungen im Zusammenwirken der deutschen Truppen des Landheeres und der Luftwaffe. Er stellt eine militärische Leistung einziger Art dar.

Der erste Schlag

fb. Mannheim, 14. Mai.

Es ist anders gekommen, als die Holländer und Belgier auf Grund englisch-französischer Versprechen und Einführungen glauben mußten. Nicht das deutsche Ruhrgebiet, sondern Belgien und Holland sind Kriegsschauplatz geworden.

Dieser deutsche Vormarsch übertrifft in der Tat alle Erwartungen. Wir Deutschen bilden mit unbändigem Stolz auf unsere Wehrmacht, verfolgen mit feiner Stunde nachlassendem Eifer die Landkarte, hören mit innerster Teilnahme die immer neuen Meldungen über die großen Erfolge, die unsere Truppen in der Luft und auf dem Lande errungen haben. Kaum anders das neutrale Ausland, das mit täglich wachsender Hochachtung zum westlichen Kriegsschauplatz blickt. Es gibt heute schon, am fünften Tag der großen Offensive, neutrale Staaten, deren Neutralität vor sechs Tagen noch sehr stark unter englisch-französischem Einfluß stand, und die sich nun bemühen, den Übergang zu einer anderen Haltung zu finden. Völlig schockiert muß man in London und Paris sein, wo man nicht im entferntesten mit einer derartigen Durchschlagskraft der deutschen Wehrmacht gerechnet hatte. Und dabei ist es erst der Anfang jener großen Rechnung, die wir den Alliierten präsentieren.

Wie nun die militärische Situation am Dienstagabend! Nördlich der Zuidersee oder, wie man sie heute mehr und mehr nennt, des IJssel-Meerces, stehen unsere Truppen bei Harlingen am Meer. Südlich des Meerces ist die sogenannte Grebbe-Linie, die immerhin zu den stärksten holländischen Befestigungsanlagen gehörte, durchbrochen worden. Der Stoß richtet sich unmittelbar gegen Amsterdamm. Diese ganze

Fortsetzung siehe Seite 2

Vor der Vernichtung gerettet

Berlin, 14. Mai. (H-B-Funk.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem gewaltigen Eindruck der Angriffe deutscher Sturzkampfflieger und des bevorstehenden Panzerangriffs auf die Stadt hat Rotterdam kapituliert und sich dadurch vor der Vernichtung bewahrt.

Nach der Kapitulation von Rotterdam und angesichts der bevorstehenden Bedrohung der holländischen Hauptstadt hat der holländische Befehlshaber den aussichtslosen Widerstand aufgegeben und seinen Truppen den Befehl zur Einstellung des Kampfes erteilt. In Zeeland geht der Kampf weiter.

In Nordbelgien haben deutsche Panzerverbände in der Verfolgung des zurückfliehenden Feindes Ligny, das historische Schlachtfeld von 1815, erreicht.

Deutsche Truppen sind nach gewaltigen Marschleistungen durch Südbelgien bis an die Maas in Dinant, Givet und Sedan eingerückt.

Tankschlacht bei Namur

Erstmals Großangriff zwischen Panzerverbänden

Berlin, 14. Mai. (H-B-Funk.)

Nordwärts Namur kam es zum erstenmal in diesem Krieg zu einem Großkampf zwischen Panzerverbänden. Französische Panzergeschwader waren deutschen Panzerkräften entgegenschickt worden, um ihr weiteres Vordringen in Richtung auf die Dyle-Stellung zu

verhindern. Im engen Zusammenwirken mit Kampferverbänden der Luftwaffe nahmen die deutschen Panzerkräfte unverzüglich den Kampf auf. Die Franzosen wurden geschlagen und stuteten zurück. Hierbei faßte die deutsche Luftwaffe sie nochmals. Stark erschüttert gehen sie nunmehr, verfolgt von den deutschen Panzerverbänden, auf die Dyle-Stellung zurück.

Der Krieg auf französischem Boden

Die belgisch-französische Grenze bereits überschritten

DNB Führerhauptquartier, 14. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab in seiner Tagesübersicht außerdem bekannt:

In Holland ist es gelungen, den Einbruch in die Grebbe-Linie südostwärts Amerfoort zu erweitern und in Richtung Utrecht Raum zu gewinnen. Weitere Kräfte werden von Süden her in die Festung Holland hineingeführt, in der unsere Truppen nach Vernichtung einer feindlichen Kräftegruppe bei Dortrecht bis Rotterdam durchgedrungen sind. Weiter südlich drangen unsere Truppen über Breda gegen die Schelde-Mündung vor. Rosendaal wurde genommen.

In Belgien wurde gestern auch der Turnhout-Kanal südostwärts der gleichnamigen Stadt überschritten und weiter südlich die

Große Gette erreicht. Nördlich Namur haben unsere Panzerkräfte den auf die besetzte Dyle-Stellung zurückgehenden feindlichen Panzern nach, die durch die vorausgegangenen Angriffe aus der Luft und auf der Erde hart erschüttert sind.

Die Stadt Lüttich ist in deutscher Hand. Im Raum südlich der Linie Lüttich-Namur haben unsere Truppen die Ardennen hinter sich gelassen und mit Anfängen die Maas zwischen Namur und Givet erreicht. Auch in Südbelgien verlaufen unsere Bewegungen rasch und planmäßig. Die französisch-luxemburgische und französisch-belgische Grenze ist bis in die Höhe von Mézières-Charleville fast überall erreicht und an vielen Stellen überschritten. Unter dem Schutz von ununter-

brochen angreifenden deutschen Kampf-, Stuka- und Jägerverbänden und deren niedererschmetternder Wirkung gelang es, die Maas auch auf französischem Gebiet zu überschreiten.

Südlich Saarbrücken zeichnete sich der Deutnant eines Infanterieregiments Otto Schulz durch besondere Tapferkeit aus. In Erweiterung der gestrigen Angriffserfolge brachen wir in der Gegend von Metz und südlich Viernancy in die feindlichen Stellungen ein und nahmen Engländer und Franzosen gefangen.

Außer der starken Unterstützung des Heeres greift die Luftwaffe verschiedene Flugplätze an. Auf dem Flugplatz Hamfide wurden allein 26 am Boden stehende Flugzeuge zerstört. Im ganzen betrug die Verluste des Gegners am 13. 5. etwa 150 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 47, durch Flakartillerie 37 abgeschossen. 27 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Bei Sedan 70 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 14. Mai. (H-B-Funk.)

Im Laufe des Dienstag wurden nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen allein im Raum von Sedan von deutschen Jagdfliegern 70 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Es ist damit zu rechnen, daß sich das Abschußergebnis noch beträchtlich erhöht.

Auf Dyle-Stellung geworfen

DNB Berlin, 14. Mai.

Deutsche Truppen warfen am Dienstag britische, französische und belgische Kräfte an der Gette und verfolgten sie in Richtung auf die Dyle-Stellung bei Löwen und Wavre.

Zwei Kreuzer versenkt

Auch zur See bezieht England Nieder

Berlin, 14. Mai. (H-B-Funk.)

Die deutsche Luftwaffe hat heute im Seegebiet der niederländischen Küste feindliche Seestreitkräfte und Transporter erneut angegriffen. Es wurden zwei Kreuzer versenkt, ein Kreuzer durch eine Bombe schwer getroffen und in Brand gesetzt, ein Zerstörer versenkt, ein 25.000-Tonnen-Dampfer von einer schweren Bombe getroffen. Dieser brennt seit mehreren Stunden. Weiter wurde ein 8000-Tonnen-Dampfer durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Belagerungszustand über den westindischen Inseln

DNB Newyork, 14. Mai

Wie aus Curacao gemeldet wird, wurde am Montag nach Ankunft von 500 Mann Truppen der Weltmächte für sämtliche Westindischen Inseln der Belagerungsstand erklärt. Einer amerikanischen Agentur-Meldung zufolge, wurden rund 400 Deutsche einschließlich Kinder, nach einem Konzentrationslager auf der Insel Vonnair gebracht.

Der erste Schlag

Fortsetzung von Seite 1

Befestigungszone, die sich vom Zee (oder Waal) nach Norden zieht und sowohl Den Haag wie Amsterdam schlingen sollte, bezeichnet man auch als die „Festung Holland“. In sie stoßen wir nun nicht nur über die Grebbe-Linie, sondern, wie der Wehrmachtsbericht vom Dienstag meldete, auch von Süden her vor, d. h. also aus der Linie Utrecht-Rotterdam, nachdem Dordrecht (südlich Rotterdam) gleichfalls schon im Laufe des Dienstags in deutschen Besitz gelangt ist und am späten Abend die Kapitulation von Rotterdam gemeldet wurde, das sich damit vor der drohenden Vernichtung bewahrt hat. Insegsamt erlauchten wir auf diesem Abschnitt also eine Nordwest-, eine Nord- und eine direkte Westbewegung unserer Truppen. Daneben aber noch eine weitere Bewegung nach Südwesten in Richtung auf die Schelde-Mündung; auf diesem Wege stehen die Deutschen über Breba vor und nahmen Roosendaal.

Das waren die deutschen Positionen am Dienstagabend. Aus ihnen erhebt sich wesentliche Befestigung Hollands bereits in deutscher Hand, andere nicht minder wesentliche so fast in die Hände genommen waren, daß mit ihrem Fall in allerhöchster Zeit gerechnet werden mußte. Tod und Verderben drohten dem Lebenszentrum der Niederlande. Da entschloß sich dieses von England schmächtig verführte und verrätene Land zur Kapitulation. In fünf Tagen ist Holland bezwungen.

Dann der Stoß nach Belgien hinein. Er geht konzentrisch von Norden, von Osten nach Westen und nach Südwesten. Nach Bezwingung des ungeheuer starken Bollwerks Lüttich wird der Stoß weiter nach Westen und Südwesten in Richtung Namur geführt, während ein zweiter von Turnhout nach Süden ausbricht. Und endlich wurden wir am Dienstag davon überrascht, daß bereits die französisch-belgische Grenze bis in die Höhe von Mézières-Charleville fast überall erreicht und an vielen Stellen sogar überschritten ist. Nördlich davon stehen wir bei Givet, der spizen nördlichsten Ausbuchtung der französischen Grenze. Das bedeutet, daß das schwierige Gebirgsgebiet der Ardennen bereits durchschritten ist und wir vor der Dyle-Stellung stehen, einer besonders stark ausgebauten feindlichen Position, auf die sich die feindlichen Kräfte, nachdem sie von unseren Panzern und unserer Luftwaffe gequält worden sind, zurückziehen. Besonders bedeutsam ist, daß auch an französischem Boden bereits an manchen Stellen die Maas, die in ihrem Lauf an der französisch-belgischen Grenze eine natürliche Verteidigungslinie bildet und nach Belgien hinein eine Verlängerung der Maginotlinie nach Norden bedeutet, überschritten worden ist. Diese Positionen werden, wie aus den verschiedenen Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht vom Dienstag hervorgeht, jetzt schematisch angepaßt und ausgebaut. Schon jetzt hat sich ergeben, daß gerade an diesen Stellen die Zusammenarbeit der französisch-belgischen Generalstäbe seit Jahr und Tag sehr eng gewesen sein muß; die Befestigungsanlagen sind nach beiderseitigen Bedürfnissen abgestimmt worden. Den Höhepunkt dieses deutschen Vorkurses aber bildet das Einrücken deutscher Truppen in Dinant, Givet und Sedan. Damit ist bereits ein tiefer Einbruch in die kombinierte belgisch-französische Festungsposition erfolgt. Das bedeutet nicht allein für uns Deutsche das Wort Sedan! Zum dritten Male innerhalb von 70 Jahren stehen deutsche Soldaten in diesem starken französischen Festungsbollwerk — nicht weil wir es wollten, sondern weil Frankreich es nicht anders haben wollte.

Insgesamt ergibt sich, daß wir in diesen ersten fünf Tagen bereits einen ersten entscheidenden Stoß gegen die Bollwerke Englands und Frankreichs bzw. Hollands und Belgiens geführt haben. Besonders überrascht wurde der Gegner durch unsere Luftwaffe, die die feindliche Luftwaffe nicht nur niedergehalten, sondern wesentliche Teile nahezu zerstört hat. Überrascht wurde der Gegner weiter durch den schnellen Vorstoß unserer Panzerverbände und das enge Zusammenwirken von Erdtruppen und Luftwaffe, die dem Feind keinen Augenblick Ruhe ließen. Es wird abzuwarten sein, wie weit sich die gewonnenen britischen, französischen und belgischen Kräfte in der Dyle-Stellung noch wieder sammeln und festsetzen können, die, wie betont, sehr stark ist.

Wir müssen aber auch jetzt wieder betonen, daß alles, was wir bisher an großen, militärischen Erfolgen schon errungen haben, doch nur eine Vorentscheidung ist. Die letzte große Auseinandersetzung wird und kann erst kommen, wenn die deutschen Truppen auf die Hauptmasse der englisch-französischen Armee gestoßen sind. Wir haben in diesen vier Tagen gesehen, was die deutsche Wehrmacht vermag. Mit fester Zuversicht blicken wir daher auch auf die kommenden Entscheidungen.

Frankreich bangt um seine Maginot-Linie

Pariser Geständnis: „Kritische Lage in den Ardennen, vordere Linien bereits zurückgezogen“

J. b. Genf, 15. Mai. (Eig. Meld.)

Pariser militärische Kreise verfolgen mit größter Nervosität die deutschen Operationen, vor allem in den Ardennen und an der französisch-luxemburgischen Grenze. Die brennendste Frage, die allgemein in Paris gestellt wird, ist, ob etwa schon die Maginot-Linie gefährdet ist. Der amtliche französische Bericht gibt den erfolgreichen deutschen Vorstoß südlich von Saarbrücken an und teilt mit, daß die vorderen französischen Linien zurückgenommen werden mußten.

Im Gegensatz zu den früheren Behauptungen, daß die Maginot-Linie eine uneinnehmbare Festung darstelle, lassen die amtlichen französischen Berichte jetzt hindurchblicken, daß man auch hier mit Ueberraschungen zu rechnen habe, sobald einmal das Gros der deutschen Armeen eingesetzt werde. Die Lage in den Ardennen wird für die französischen und die belgischen Truppen bereits als kritisch bezeichnet. Hier seien starke Formationen französischer Kavallerie eingesetzt worden, aber sie hätten sich unter der Wucht des deutschen Vorkurses zurückziehen müssen.

Der Militärberichterstatter des „Temps“ schreibt jetzt ein, daß die deutschen Truppen die belgische Verteidigungslinie am Albert-Kanal

durchbrochen haben und daß dadurch der Rückzug der belgischen Armee erzwungen worden ist. Der Berichterstatter bedauert, nicht die erforderlichen Unterlagen erlangen zu haben, um die wirkliche militärische Lage beurteilen zu können. Freimütiger äußert sich General Duval im „Journal“. Man könne, so meint er, die militärische Lage jetzt „logischerweise“ nur noch vom deutschen Standpunkt aus beurteilen, denn die Deutschen hätten die Initiative voll und ganz in der Hand. Zeichenweise warnt jedoch General Duval die französische Öffentlichkeit, an die Zukunft zu denken. Man müsse bei der Gegenwart bleiben und hier ließe sich nur feststellen, daß die deutschen Truppen sich in Holland und Belgien entscheidender Punkte bemächtigt hätten.

Auch die Basler Schweizer Presse ist von den deutschen Siegen beeindruckt. Das „Journal de Genève“ schreibt, Deutschland habe diese Erfolge seiner Luftwaffe zu danken, deren Ueberlegenheit Churchill „unüberwiegend“ selbst zugegeben habe. Das Genfer Blatt bezeichnet die deutschen Operationen militärisch als „sehr klassisch“. Die „Tribune de Genève“ erklärt, daß die Einnahme von Lüttich von entscheidender Bedeutung ist, denn die Festung Lüttich sei der

„Hauptanker der belgischen Verteidigungslinie“.

Die Leitartikel der Pariser Presse müssen immer noch mit Bedauern feststellen, daß ihnen die Unterlagen zur Beurteilung der Situation vorenthalten werden. Sie beschränken sich daher auf die allgemeinen Lebensarten von der furchtbaren Schlacht der Westfront und rufen aus: „Ruhe und Disziplin.“ Immerhin beginnen einige militärische Berichterstatter die Wahrheit zu ahnen. So glaubt „Figaro“ bereits, daß die Festung Longwy an der französisch-belgischen Grenze bedroht sei. Ferner erklärt die gleiche Pariser Zeitung, daß der amtliche französische Bericht den Rückzug der Truppen aus den Ardennen eingestanden habe.

„Action Française“ erklärt, man müsse zugeben, daß das deutsche Oberkommando die Kriegsmethoden außerordentlich vervollständigt habe. „Paris Soir“ erklärt pessimistisch, die Westmächte hätten an der belgischen Front nur das eine Ziel, den deutschen Vormarsch zu verlangsamen, um den englisch-französischen Truppen zu ermöglichen, irgendwo Fuß zu fassen und sich einzubauen.

Wie während der Kämpfe in Norwegen, trübt das Blatt: „In einigen Tagen wird sich die Situation abzeichnen und man wird sich orientieren können.“ Am Dienstagmittag jedoch werden die amtlichen Habsberichter deutscher. Die deutschen Angriffe, so wird mitgeteilt, haben sich außerordentlich verstärkt. Nördlich wird zugegeben, daß die Festung Sedan stark gefährdet sei. Auch die Stadt Dinant werde von den deutschen Truppen bedrängt und sei geräumt worden.

In einem Pariser Stimmungsbericht schreibt die „Neue Züricher Zeitung“: „Der Krieg in seiner ganzen unmittelbaren Realität hat von der Seele des französischen Volkes Besitz ergriffen. Während der Feiertage habe der tragische Ernst der Stunde und das fieberhafte Warten auf Nachrichten den größten Teil der Pariser Bevölkerung in der Stadt zurückgehalten.“

Paris will alle Schulen schließen

Polizeistunde um 22 Uhr / Daueralarm quält die Bevölkerung

J. b. Genf, 15. Mai. (Eig. Meld.)

Unter der Wucht der Ereignisse, die zum Teil von den Behörden noch verheimlicht, die aber gerücheltweise bekannt werden und darum um so härter wirken, hat sich der Pariser Bevölkerung eine Stimmung bemächtigt, deren panischer Charakter unverkennbar ist. Dies wird auch von neutralen Beobachtern in Paris bestätigt. „La Suisse“ stellt fest, die französische Bevölkerung sei einer schweren Prüfung ausgesetzt. Ihre Nervosität sei sehr begründet. Zur Beschwichtigung hätten die französischen Behörden eine Fülle energischer Maßnahmen getroffen. Alle Ausländer seien unterschiedslos unter Beobachtung gestellt worden. Neue Verschärfungen von Ausländern in Konzentrationslagern seien erfolgt. Seit Montagabend ist die Polizeistunde auf 22 Uhr vorverlegt. Wie zu Beginn des Krieges müssen die Theater, Kinos, Cafés und Restaurants eine Stunde vor Mitternacht geschlossen sein. Paris werde durch dauernden Daueralarm gequält, der oft eine ganze Stunde dauere. Während des Marmes und sonstigen Verbindungen seien gesperrt. „La Suisse“ schreibt am Schluß ihres Berichtes: „Die Lage wird ernst.“ Sehr ausführlich ist auch eine Aufforderung des Erziehungsmini-

sters, die durch den Rundsunk verbreitet wurde. Darin werden die französischen Eltern gebeten, ihre Kinder, soweit sie während der Pfingstfeiertage auf dem Lande waren, nicht in die Großstädte zurückzuholen, weil der Unterricht wahrscheinlich einmündet werden müsse.

Auch Schweizer Schulen geschlossen

Basel, Bern, 15. Mai. (Eig. Ber.)

Mit Rücksicht auf die Gesamtmobilisation der Schweizer Armee und aller ihrer Hilfsdienste haben die meisten Schweizer Schulen und Hochschulen vorerst geschlossen. Die Schüler wurden aufgefordert, wo immer es auch nötig sei, sich vor allem für die bringenden Arbeiten in der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Jedoch soll der Schulbetrieb möglichst bald wieder aufgenommen werden. Für die Feuerwehre wird ein besonderer Hilfsdienst für die Jugend eingerichtet.

Wie von offizieller Schweizer Seite mitgeteilt wird, sind Teile des Luftschiffes, der zur bewaffneten Nacht gefährt wird, jetzt bewaffnet worden. Die betrieblichen Luftschiffabteilungen können so z. B. zu Betriebswehren ausgebaut werden.

Warum traf Holland dieses Schicksal?

Mannheim, 14. Mai

Die immer wieder aufgeworfene Frage dieser Tage lautet: Wie konnten Holland und Belgien nach den bisherigen Erfahrungen dieses Krieges sich auf Londons Geheiß in dieses gefährliche Kriegesabenteuer einlassen? Die ganze Welt hat doch allmählich begriffen, daß England und Frankreich nur Kriegsschauplätze suchten, auf denen sie Deutschland niederringen wollten. Als ob es kein Polen, kein Norwegen gegeben hätte! Und nach diesen Erkenntnissen und Erfahrungen gehen die Regierungen in Haag und in Brüssel her und leihen ihre Länder als Kriegsschauplatz den Westmächten und ihr Volk als Hilfstruppen für die plutokratischen Ziele! Für die plutokratischen Ziele! Bei diesem Wort fällt bereits Licht in das Dunkel dieses Geheimnisses. Die von Deutschland veröffentlichten Akten zeigen, daß nach der Niederlegung ihres Hands den Alliierten boten. Hätte das ein Blumenzüchter in Utrecht oder ein Bergmann von Charleroi oder auch Getreidehändler sein Heim, ihre Familie dem Krieg ausgesetzt, selbst unter dem härtesten Trommelweh der lächelnd redigierten Presse? Aber wie es bei den Demokratien immer geht: das Volk wird bei solchen Entscheidungen nicht gefragt. Die „Führer“ dieser Völker stehen eben mit den Kriegshebern in London und Paris unter denselben Mänteln, auf dem das schöne Wort „Demokratie“ prangt und unter dem ihre ureigensten Selbstinteressen verborgen sind. Und für diese Interessen schicken sie ihre Landsleute ins Feuer.

Der Genfer Völkerbund führte bereits mit dem Gedanken der Kollektivität aller Staaten gegen den Angreifer den ersten tödlichen Dolchstoß gegen das Wesen der Neutralität. Der ehemalige Völkerbundskommissar in Danzig van Hamel schrieb selbst einmal, daß der Völkerbund die Neutralen dazu verführte, die Neutralität als alimodisch zu betrachten. Das Fiasco des Völkerbundsgebantens, besonders des unschrittlichen Artikels 16 der Hilfeleistung für ein angegriffenes Land führte im Weltkrieg zwar wieder etwas zur Vernunft zurück. Man war über die Auswirkungen erschrocken und suchte nach Möglichkeit sich gerade von diesem kriegbringenden Sanktionsartikel zu lösen. Da war aber die geistige und finanzielle Abhängigkeit der demokratischen Drahtzieher in den neutralen Ländern von jenen Englands und Frankreichs schon zu stark geworden. Demnächst der Vernunft haben nicht mehr gezogen. Die Staatslenker des „neutralen“ Westens sind in ihrer nahen geistigen Verwandtschaft mit den Westmächten in ihr Schlepptau geraten.

Wir wollen nicht vergessen, wie groß das Interesse Englands an dem „neutralen Punkt“ des europäischen Körpers, an den Län-

dern gegenüber der englischen Rüste ist. Kurtin Chamberlain pragte im Jahre 1925 im englischen Unterhaus den Satz: „Alle großen Kriege, unsere größten Kriege wurden geführt, um zu verhindern, daß eine einzige große Weltmacht Europa und gleichzeitig die Kanalküste und die Häfen der Niederlande beherrscht.“ Nach diesemander ist das berühmte Zitat Baldwin's, der sagte: „Vergeffen wir nie, daß von Beginn der Luftströmungen an unsere alten Grenzen verwunden sind. Wenn Sie an die Verteidigung Englands denken, dann können Sie nicht mehr länger an die Krebseffeln von Dover denken, sondern an den Rhein. Dort liegt heute unsere Grenze.“ Diesen Satz erläuterte Lord Halifax im Oberhaus unmaßstäblich dem Sinne, daß es angesichts der modernen Entwicklung von lebenswichtiger Bedeutung sei, daß England nicht von Belgien oder Holland aus oder von irgendeinem anderen Plage, die in Reichweite der englischen Rüste liegen, angegriffen werden dürfe. Und die Folge? — Dadurch wurde der kontinentale Westen durchaus englisches Interessengebiet und englische Einflugszone.

Diese Einstellung war gerade den Holländern nicht unbekannt. So schrieb Generalleutnant A. van Dam van Isselt in seinem 1933 erschienenen Buch „Niederlande in der Branding“, daß nun einmal England schon aus kolonialen Erwägungen der natürliche Bundesgenosse der Niederlande sei. Diese brauchten demnach an der Rüste nur durch ein einziges Grenzregiment, das dafür vorgesehen sei, gedeckt zu sein, während an der Ostgrenze mit Recht 18 Bataillone aufgestellt seien. Seit Beginn des Jahres des Westwalles verhärtete Holland seine Rüstung an seiner Ostgrenze noch um ein Erhebliches.

So liegen die Verhältnisse. Zu der engen militärischen und politischen Verbindung dieser „Neutralen“ mit Frankreich und England kommt noch die weltanschauliche, die demokratische Einheitsfront, die immer wieder ihren Abscheu vor allem Nationalsozialismus und Deutschem äußert. Wie erhaben kam man sich gerade in Holland und Belgien bei der Glossierung des Wortes von Rudolf Heß aus dem Jahre 1937 vor, das den Deutschen einhämmerte, daß Kanonen wichtiger sind als Butter sein. Man argumentierte: Was ist das für ein Volk, das sich mitten im Frieden solche Anordnungen gefallen läßt? Was höhnete man über die Regierung, die ein Volk in eine solche „Brotkorbflawerei“ führt. Heute können diese Herren feststellen, daß sie wohl jahrelang ihre Butter gegessen, daß aber unsere große Armee heute steht und liegt, und kein Feind unsere Grenzen überschreiten kann. Wer hat nun mehr für Lenin Volk getan? — Aber diese dämmernde Erkenntnis der eigenen Minderwertig-

keit ist ja gerade das Unangenehme, das Störende in der Ruhe und im Geldverdienen. Genau wie die Schweiz der Nationalsozialismus deswegen haßt, weil sie fürchtet, Unbekümlichkeiten in ihrem Privatleben in Kauf nehmen zu müssen, so haßen ihn auch die neutralen Demokratien im Westen. Und so haben sie bewußt die kleinen Einschränkungen in Deutschland in der Lebensweise in Kauf genommen, damit ihre Völker nicht die großen Taten in sozialer Hinsicht im Reiche sehen. Und gesteuert wurde die ganze Kampagne von oben jener dünnen Oberschicht die den Plutokraten so nahe steht, und die sich mit Berzweckung gegen den deutschen Kurs wehrt, die Schlacht, die jetzt auch ihr Land in den Krieg hehrt, weil sie fürchtet, daß ihr Ende so oder so gekommen wäre. Das Stichwort „Maginot“, das Gerede von den „Quislingen“, von der „fünften Kolonne“, — alles dient der Verhütung, daß die gesunde Einsicht sich Bahn bricht. Wer vernünftig ist, ist ein Verräter und wer offen sagt, daß die kleinen Staaten von den großen Plutokratien geopfert werden, ist ein „Quisling“ (nach dem norwegischen Major Quisling, der versucht hatte, sein Land aus den englischen Plänen zu lösen).

Arme Völker, die in solcher Verblendung sterben müssen! Ihre Verräter heißen nicht „Quislinge“, sondern „Hambrös“, die wie in diesem Falle, sogar familiär, in anderen Fällen auch nur geistig oder pekuniär mit den kriegsführenden Plutokraten verknüpft sind, und hinter denen in letzter Instanz der Große Orient und die internationale Hochfinanz stehen. Gerade Hambrös ist für diese Haltung ein Musterbeispiel. Er war es, der bereits in den Tagen nach der Unterzeichnung des Münchener Abkommens auf Befehl seiner hinter ihm stehenden Juden und Freimaurerclique gegen den Geist von München schrieb. Hambrös eröffnete damit die Attacke, als noch die ganze Welt im Begriff war, sich an der neu aufgebenden Friedenssonne zu freuen. Wertlings als „fünfte Kolonne“ kann man diese Herren nicht ansprechen. Das ist eine Horde feister Herren, mit feilen Ditten, dicken Ringen an den Fingern und schweren Bankguthaben, die das Schicksal ihrer Völker lenken und die ihrem Gott, dem Mammon, erst das Blut von Polen und Norwegern, dann von Holländern und Belgiern und schließlich von Franzosen und Engländern opfern. Arme Völker, die ihr solche Führer haben, die wohl groß sind im Aussehen von Nordplänen gegen Frauen und Kinder durch die Blockade, die im Falle der harten Gegenwehr des zu opfernden Landes aber feige die Klucht ergreifen und ihre Völker von den Zesseln in Londoner Hotels sterben lassen.

Dr. Wilhelm Kichorer.

Lieber weniger
aber gut —
Was ist vernünftiger!*)
ATIKAH 5A

*) Zweiel rauchen ist nicht nur ungesund, sondern stumpf auch ab. Wahre Raucher genügt liegt darin, wirklich gute Cigaretten Zug für Zug mit Verstand zu genießen.



Noch sieht diesen gefangenen Holländern der Schrecken der letzten Stunden in den Gesichtern. Aber auch sie haben bald darauf einsehen gelernt, daß der deutsche Soldat den unterlegenen Gegner achtet.



Wenige Stunden vorher hatten die Holländer hier eine Kanalbrücke gesprengt. Schon geht über die von unseren Pionieren errichtete behelfsmäßige Brücke der motorisierte Nachschub.

Da kommt kein Nachschub mehr durch

45 Bombentreffer auf einen Wurf / Kampfschwader leisten ganze Arbeit

Von Sonderberichterstatte Georg Hinze

Im Westen, 14. Mai (PK)

„Hier, sechs, neun“ — — — unter der schwebenden Hand späht der Hauptmann mit wachen Augen zum Himmel empor, der sich wolkenüberfüllt über die Weite des westdeutschen Flugplatzes wölbt. Im Augenblick deuten die Motoren von neun mächtigen Dornier-Kampflugzeugen heran. In ihr dröhnendes Lied mischt sich fernes Getöse. Schmale Striche erscheinen am Horizont. „12, 16 — — —“, zählt der Hauptmann besriedelt zu Ende. „Alle zurück!“

Auftrag blitzschnell durchgeführt

Umweht vom mächtig verwehenden Propellerwind stehen die Männer des Kampfschwaders wenig später vor ihren Dornierbögen mit den farbigen Propellernasen. Ein Oberleutnant tritt, stolz im Gesicht, vor: „Welche Herrn Hauptmann geborsamt, der Erfolg war sehr gut. Vier Bahnhöfe haben wir restlos vernichtet!“ — „Da ist der Nachschub dort gesperrt?“ — „Zawohl, Herr Hauptmann, da kommt keiner mehr durch.“ — In entscheidender Stunde haben deutsche Kampflugzeuge wieder einmal ganze Arbeit geleistet. Auflärer hatten die Nachricht mit nach Hause gebracht: Der Franzose wirft in bestmöglicher Tempo Truppen heran und wirft sie auf Eisenbahnlinien zur belgischen Grenze hin, um den ungeheuren deutschen Vorstoß zu bremsen. Diesen Versuch des Feindes gilt es zu vereiteln. An die Kampfschwader ging der Befehl zum Einsatz. Der Auftrag wird blitz-

schnell erfüllt. Rauchende Bahnhöfe, ineinandergeschobene Züge, durchstiebte Eisenbahngleise bleiben in dem angeslogenen Raume zurück. Trotz Regen und feindlicher Flak!

Haufenweise treffen die Bomben

Im Gefechtsstand am Rande des Flugplatzes nimmt der Kommandeur eine Stunde nach der Landung die Meldung seiner Staffelführer entgegen: „Knapp unter den Wolken griffen wir an. Regen und Flak prasselten auf unsere Bögel“, berichtet ein Oberleutnant, „aer über dem Bahnhof haben unsere Bomben geessen. Alle trafen sie in die Gleisanlagen.“ — „Gegen drei stehende Züge richtete sich in A. der Angriff“, führt ein zweiter Staffelführer fort. — „Besonders schwer wurde A. getroffen“, ergänzt der dritte Staffelführer. „Fast alle Flugzeuge haben hier abgeworfen. Haufenweise trafen die Bomben. Wir stellten etwa 45 Treffer fest.“ — „Wieviel Flugzeuge haben Sie jetzt einsatzbereit?“, kommt zum Schluß die Frage des Kommandanten. Die Staffelführer geben Auskunft. „Lassen Sie startbereit machen!“ Großdeutschlands Luftwaffe kennt heute keine Pause. Ununterbrochen fortsetzt sie gegen den Feind und schlägt dort zu, wo es gerade nötig ist.

Hollands Königin floh nach England

... wohin ihre plutokratische Ministerchique ihr schleunigt folgte

hw. Kopenhagen, 15. Mai (Eig. Ber.)

Königin Wilhelmina hat sich am Montag an Bord eines englischen Kriegsschiffes nach England begeben. Sie wurde in London von Kronprinzessin Juliana und Prinz Bernhard empfangen, die ihr bereits vorausgeeilt waren. Eine Meldung der holländischen Gesandtschaft in London besagt, daß die Regierung der Königin die Abreise nach England nahegelegt habe.

Die Großherzogin von Luxemburg ist, wie englische Meldungen besagen, mit ihrer Familie in Paris eingetroffen und hat dort eine von der französischen Regierung zur Verfügung gestellte Hotelwohnung bezogen.

Auch der Ministerpräsident und die Regierung der Niederlande kamen, wie Reuters meldet, Dienstagmorgen in London an. Während sie sich schon auf dem Wege in das Asyl begeben oder bereits in London eingetroffen waren, das die Zuflucht so mancher Feinde einer neuen und gerechteren Ordnung der Welt geworden ist, erließen sie am Dienstag um 11 Uhr von englischen Kurzwellenfender aus in holländischer Sprache einen flammenden Aufruf an die „Zurückgebliebenen“, in dem es heißt: „Holländische Beamte im besetzten Ge-

biet, tut eure Pflicht, flüchtet nicht und bleibt auf eurem Posten!“

Sie vergaßen dabei zu sagen, wie wir! Auch in diesem „flammenden Aufruf“ hat die holländische Regierung nur die Methode jener englandhörigen Regierungen übernommen, die, ihr elendes Leben rettend, ihr Volk dem Unglück überließen, in das sie es gebracht hatten.

200 „prominente“ Flüchtlinge

hw. Kopenhagen, 15. Mai (Eig. Ber.)

Die holländische Regierung, die bekanntlich am Dienstagvormittag in London aufsuchte, reiste auf einem englischen Kriegsschiff und war begleitet von den Gesandten der Westmächte im Haag und zweihundert „prominente“ Flüchtlinge. Der holländische Gesandte in

Teppiche repariert, reinigt, entzinkt
F. Bausback jetzt B 1,2 Ruf 26467

London erklärte in einer Pressekonferenz, es sei besser, die holländische Regierung in London arbeiten zu lassen, da sie hier ihren Verpflichtungen am besten nachkommen könne. Königin Wilhelmina hat eine neue Proklamation erlassen, worin sie bekanntgab, daß die Regierung jetzt von England aus wahrgenommen werde. Die Verwaltung bleibe in den Händen der Geflüchteten.

Society amüsiert sich

Spionageball in Belgrad

hw. Belgrad, 15. Mai (Eig. Ber.)

Während der Rote und der Tombe in den Schützenraben für die plutokratische Gesellschaftsclique in Paris und London verbrennen darf, veranstaltet der britische Militärattaché in

Kommst du am Sonntag mit, Paul?



Mit Hühneraugen wandern? Das geht wohl schlecht. Doch Kurt weiß da Rat. Elastocorn mit dem Filzring drauflegen, dann merkst du kaum noch etwas beim Gehen, und in ein paar Tagen ist dein Hühnerauge weg.

Gegen Hühneraugen ELASTOCORN

Belgrad in der englischen Gesandtschaft ein großes Kostümfest, an dem verschiedene Mitglieder des Diplomatischen Korps sowie jugoslawische Persönlichkeiten mit ihren Damen teilnahmen. Das Fest fand unter der Devise „Spionage“, wobei die besten Masken prämiert wurden.

Daß ein britischer Offizier es fertig bringt, in dieser Zeit ein rauschendes Fest in dieser Art aufzuziehen, wirkt ein bezeichnendes Licht auf die Trivialisität jener britischen Society, die andere in den Tod schiden, aber selbst nicht daran denken, die geringsten Opfer zu bringen.

Schärfster Protest Tokios in Batavia

Gegen antijapanische Machenschaften in Niederländisch-Indien

Tokio, 14. Mai (SB-Rund)

Der japanische Generalkonsul in Batavia protestierte, wie das Auswärtige Amt am Dienstag mitteilte, bei dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien scharfsten gegen die wachsende antijapanische Agitation unter den Holländern in Niederländisch-Indien.

Die antijapanische Bewegung in Niederländisch-Indien sei verstärkt durch die antijapanische Politik Englands, der Vereinigten Staaten und Frankreichs, die jetzt offen zutage treten, und zwar unter dem Vorwand der notwendigen Befürchtung japanischer Aktionen an der spanischen Grenze in Europa. Der japanische Generalkonsul habe auf die Mässigkeit hingewiesen, daß die Vorwürfe in Niederländisch-Indien auf die allgemeine Stimmung in Japan ernst zurückwirkten, gar nicht zu sprechen von der Unsicherheit unter den Japanern in Niederländisch-Indien. Bei Demonstrationen sei unter der Behauptung des Waffenbesitzes Hausdurchsuchung bei Japanern verlangt und bedauert worden, daß „Nazifreunde und Japaner in Niederländisch-Indien sich aufhielten“. Bei einer deutschfeindlichen Kinderdemonstration in Pantam hätten Kinder vor japanischen Geschäften gerufen: „Berst die Japaner hinaus“. Der Generalkonsul habe um entsprechende Maßnahmen des Generalgouverneurs ersucht.

Domel fügt hinzu, daß die antijapanische Bewegung zusammen mit dem Vorzeichen Hollands in Westindien härteste Aufmerksamkeit erfordere. Es sei zu befürchten, daß die Holländer in Nie-

derländisch-Indien auch die Eingeborenen zu antijapanischer Agitation aufreizen.

England sucht Pazifikkonflikt

hw. Kopenhagen, 15. Mai (Eig. Ber.)

Nach der durch Churchill geplanten Einigung und Mobilisation aller verfügbaren Reserven innerhalb Englands ist mit äußerster, vor sich zurückschreckenden Bemühungen der englischen Diplomatie zu rechnen, um die Kriegsausweitungspläne doch noch zum Erfolg zu führen. Das besteht sich in erster Linie auf die Vereinigten Staaten, die mit allen Mitteln der Propaganda bearbeitet werden. England scheint nicht davor zurück, einen Konflikt im Pazifik heraufzubeschwören, in dem es Japan und die Vereinigten Staaten gegeneinander hegen möchte. Seine heuchlerische Erklärung in Tokio, es werde den Status quo in Niederländisch-Indien achten, besagt nichts, wie die gleichzeitig durchgeführte Landung von englischen Truppen auf Curacao erkennen läßt.

Aber auch im Mittelmeer und auf dem Balkan sind die englischen Kriegsausweitungsversuche deutlich denn je erkennbar. Ägypten wird fieberhaft in Bereitschaft und Kriegszustand versetzt. Selbst die kleinsten Küstenorte längs der libyschen Grenze und der ägyptischen Küste sind geräumt worden. Ägypten hat auf englischen Druck hin erklären müssen, es sei auf alles gefaßt.

Bombenexplosionen vor englischem Lagerschiff in Belfast. Vor dem Büro des englischen Lagerschiffes in Belfast explodierten vier Bomben. Die Fensterläden der Hochbaracke wurden zertrümmert.



Hier versuchen die Belzier, mit Straßen- und Brückensprengungen den deutschen Vormarsch aufzuhalten.

Die junge Frau Peters meinte es gut



also sie die schmutzigen Messerjacken und -schürzen ihres Mannes recht heiß einweichte. Aber das Ergebnis war leider nicht gut: eingebrannte häßliche flecke saßen hartnäckig im Gewebe fest. — Blut- und eiweißhaltige flecke darf man niemals in heißem Wasser, sondern immer nur lauwarm einweichen. Schmutzige Messer-, Bäcker- und Konditoren-



wäsche wird deshalb am Abend in lauwarmem W-Lösung eingeweicht. Am nächsten Morgen reibt man die flecke aus, und erst dann wird in frischer W-Lauge kurz gekocht. Bei W genügt wenig, um viel zu leisten, daher auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer W nimmt, spart Seife und Walchpulver.



W für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werken

Engländer und Franzosen verlassen Italien

Scharfe Warnungen aus Italien / „Wir kennen einen Konsul“ / Spionage wird nicht geduldet

h. n. Rom, 15. Mai (Eig. Meld.)

Man kann es durchaus verstehen, daß die englischen und französischen Konsulate in Italien ihren Staatsangehörigen den ebenso wohlgeleiteten wie dringenden Rat erteilen, möglichst rasch das Land zu verlassen. Die Veröffentlichung des amtlichen Berichtes über die Gangserei zur See, wie ein faschistisches Blatt die Schiffsverkehrskontrolle der Engländer nennt, hat die Empörung der italienischen Bevölkerung zur Steigerung gesteigert. Man muß sich der Zeit der Sanktionen zurückschweren, um Vergleichsmassstäbe für die ungeheuren Protestkundgebungen gegen England und Frankreich zu finden, die jetzt in ganz Italien an der Tagesordnung sind.

Auch am Dienstag wurden aus einer großen Reihe von italienischen Städten antipolitokratische Demonstrationen gemeldet. In Rom war die weite Piazza Venezia wiederholt schwarz von Menschen, die stürmisch nach dem Duce riefen. Mussolini zeigte sich auch mehrmals, von den Massen jubelnd begrüßt, auf dem historischen Balkon.

Entscheidende Phase in Sicht

Vor den Völkern und Konsulaten Englands und Frankreichs wurde zur Verhärtung des Willens neben der Polizei auch Militär eingesetzt. Der „Popolo d'Italia“ begleitet die Kundgebungen der faschistischen Studenten und der Arbeiter mit einem Artikel, in dem seine echten Feinde des Faschismus angeprangert werden, die sich durch die acht Monate hindurch „im Interesse Deutschlands und Italiens“ ein genommene Haltung der Nichtkriegslüge zu abwenden Spekulationen verbreiten ließen. Nach der Parole des Duce „Arbeiten und rufen“ und den Weisungen Mussolinis an die faschistischen Unterführer, vor allem aber nach den jetzigen Kundgebungen könne sich niemand mehr einer Täuschung über Italiens Einstellung zum Krieg hingeben. Die entscheidende Geschichtsphase, die das Schicksal unseres Landes für die kommenden Jahrhunderte festlegen wird, ist in Sicht.

Spione am Werk

In den italienischen Dokumenten über die Vorkriegsperiode liegt auch eine amtliche Zielangabe zu dem Problem der englischen und französischen Konsulate auf italienischem Boden vor, die sich seit Kriegsbeginn zu ausgesprochenen Spionage- und Propagandazentralen entwickelt haben. Wenn der Bericht des Amtes „Wirtschaftsfragen“ im italienischen Außenministerium zahlreiche Fälle anführt, in denen die Behörden gegen die unerhörten Uebergriffe der Konsulate einschreiten mußten, so ist das noch lange nicht alles. „Wir kennen einen Konsul“, so schreibt „Il Popolo di Trieste“, „der sein Büro mit einem Heer von Mitarbeitern besetzt hat, deren Spezialität in langen Spatiergängen längs der Spezialität, in Erpressungsversuchen an privaten Geschäftsleuten, in dem Besuch öffentlicher Gaststätten und aller Art heimlicher Propaganda besteht. Dieser Konsul ging in seiner Unvorsichtigkeit so weit, alle den rassenmäßig und unfähigsten Abkömmlinge der Menschheit zu engagieren, der in allen Hafenstädten zu finden ist und persönlich bis in die jüngste Zeit für Italien ein beachtliches Mittel zu den Tag zu legen, weil es von den Alliierten innerhalb weniger Monate ausgeräumt werden würde. Diese Alliierten, die den Gouverneuren britischer Kolonien antworten mögen, werden wir nicht länger dulden. Wir geben dem Konsulatsbeamten folgende Ratschläge:

- 1. Sie mögen Ihre Propaganda gegen das

faschistische Italien schleunigst einstellen, sonst mühten wir Ihnen eine überzeugende Lektion zu verpassen.

2. Wir wollen Sie so wenig wie möglich in der Nähe des Hafens und überall dort sehen, wo sich unsere industrielle und Handelsstätigkeit abspielt.

3. Wer im Dienst der Blockade steht, verläßt sich nicht allzu sehr auf erprobte Freundschaften. Die Blockademächte sind unsere Feinde. Einverständnis mit dem Feind wird scharfstens geahndet.

Daß der im Organ der faschistischen Partei Triests so treffend porträtierte demokratische Konsul nicht der einzige seiner Gattung ist, beweisen die erregten Kundgebungen, die in diesen Tagen in ganz Italien vor englischen und französischen Konsulaten stattfanden. Mit Recht fragt sich die italienische Bevölkerung, wie unversorgten die diplomatischen und konsularischen Behörden der Vorkriegszeit in Belgien und Holland „gearbeitet“ haben.

Capoferri im Parteidirektorium

h. n. Rom, 15. Mai (Eig. Ber.)

Der faschistische Parteisekretär Minister Ruffi hat auf Weisung des Duce alle faschistischen

Männer, die das Ritterkreuz erhielten

Fünf tapfere Offiziere und ihr Werdegang

Berlin, 14. Mai. (SB-Funk.)

Oberleutnant Gustav Altman ist geborener Berliner. Er wurde am 13. 4. 1912 zu Berlin-Brick als Sohn eines Lokomotivführers geboren. Nachdem er die Volksschule in Brick besucht hatte, erlernte er von 1926—1930 das Fechtturnhandwerk. Am 9. 4. 1931 trat er als Polizeianwärter bei der Polizeischule in Kiel ein, wurde am 1. 4. 1932 zum Polizeiwachmeister befördert und, nachdem er in der Landespolizeigruppe General Göring zum Oberwachmeister befördert worden war, am 1. 11. 1935 als Oberjäger in das Regiment General Göring übernommen. Zum Leutnant am 17. 12. 1937 befördert, wurde er am 1. April 1939 Oberleutnant und war seit Juni 1939 mit der Führung einer Kompanie beauftragt. Für sein unerbrochenes Verhalten bei der Niederkämpfung der belgischen Verteidigungsstellung am Albertkanal wurde er jetzt zum Hauptmann befördert und mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Oberleutnant Walter Reich wurde am 9. 10. 1914 in Zühl in Thüringen geboren. Er besuchte die staatliche Oberschule seiner Vaterstadt und legte am 5. 3. 1933 seine Reifeprüfung ab. Nachdem er am 20. 4. 1934 als Anwärter der Landespolizei bei der Polizeischule Brandenburg-Dabel eingetreten war, wurde er im August desselben Jahres zur Landespolizeigruppe General Göring versetzt, am 1. 8. 1935 zum Fähnrich, am 21. 12. 1935 zum Oberschüler im Regiment General Göring und am 20. 4. 1936 zum Leutnant befördert. Am 1. 1. 1938 trat er zur Fliegergruppe über. Für seine heldenmütigen Taten beim Vortritt in Belgien erhielt er vom Führer das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz und wurde gleichzeitig zum Hauptmann befördert.

Leutnant Hans Delica wurde am 4. 1. 1915 in Stettin geboren, erhielt seine Ausbildung als Beobachter, machte den Feldzug in Polen mit, wurde am 16. 9. 1939 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und am 28. 12. 1939 vom Feldwebel zum Leutnant be-

auftragt, bis zum 20. Mai einen Stellvertreter für den Fall ihrer Einberufung zur Wehrmacht namhaft zu machen.

Gleichzeitig verfügte Ruffi eine Umwidmung der Parteileitung. Dabei treten der kürzlich von seiner Deutschlandreise zurückgekehrte Präsident der faschistischen Arbeiter-Konföderation Capoferri und der militärische Mitarbeiter des „Popolo di Roma“, General Zoppi erneut in das Parteidirektorium ein.

Dino Alfieri abgereist

h. n. Rom, 15. Mai. (Eig. Ber.)

Der neue italienische Botschafter in der Reichshauptstadt, Dino Alfieri, ist Dienstagabend von Rom zum Dienstantritt nach Berlin abgereist.

Evakuierungspläne in London

osch. Bern, 15. Mai (Eig. Ber.)

In England wurden jetzt in aller Eile Maßnahmen getroffen, um 1.160.000 Schulkinder aus den Großstädten im Notfall evakuieren zu können. In London werden derartige Vorbereitungen für 450.000 Schulkinder getroffen.

fördert. Nachdem er einer Fliegerführerschule zur Ausbildung als Fliegerführer überwiesen worden war, erhielt er jetzt für ein erfolgreich durchgeführtes Unternehmen in Belgien das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz und wurde zum Oberleutnant befördert.

Leutnant Gerhard Schacht ist Berliner. Er wurde am 6. 4. 1916 in Berlin-Steglitz geboren, besuchte das Realgymnasium Berlin-Lankwitz, auf dem er am 1. 3. 1934 die Reifeprüfung ablegte. Am 1. 11. 1934 kam er als Freiwilliger zur Aufführungsabteilung III, schied am 30. 9. 1935 als Gefreiter der Reserve und Reserve-Offiziersanwärter aus und trat am 2. 11. 1935 als Fähnrich-Gefreiter bei seiner Abteilung wieder ein. Nachdem er am 1. 10. 1937 zur Luftwaffe versetzt war, wurde

Nildelta militärisches Sperrgebiet

Ägyptische Reserveoffiziere eingezogen / England rüstet zu neuem Kriegsschauplatz

v. M. Athen, 15. Mai. (Eig. Ber.)

Englands militärischer Aufmarsch in Ägypten wird planmäßig fortgesetzt. Die griechische Presse, die mit gesteigerter Aufmerksamkeit die Entwicklung im Nildelta verfolgt, meldet heute weitere drastische Maßnahmen des englischen Oberkommandos in Ägypten. Große Teile des Nildeltas, vor allem das Wüstengebiet selbst, sind mit sofortiger Wirkung zum militärischen Sperrgebiet erklärt worden. Ohne besondere Genehmigung der englischen militärischen Stellen darf bei Strafandrohung das Sperrgebiet von niemand betreten werden. Ferner hat das englische Oberkommando den ägyptischen Generalstab erfucht, Vorbereitungen zur Einberufung sämtlicher ägyptischer Reserveoffiziere zu treffen.

Großes Aufsehen erregte die letzte Sondermeldung der Athener Zeitung „Akropolis“, daß ägyptische Offiziere an der Grenze nach Libyen auf Befehl des englischen Oberkommandos plötzlich von der ägyptischen Bevölke-



Der Führer überreichte Major Koch persönlich das Ritterkreuz des EK.

Unter dem Eroberern des Forts Eben Emael und der Brücke über den Albert-Kanal erhielt der Hauptmann der Luftwaffe Koch unter gleichzeitiger Beförderung zum Major aus der Hand des Führers am Pfingstmontag das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als Lohn für seine unvergleichlich kühne Tat. (Scherl-Bilderdienst / Archiv OKW-M)

er am 24. 2. 1938 zum Leutnant befördert, als Beobachter ausgebildet und fand als Waffen- und Bombenlehrer bei einer Kampfflogerschule Verwendung. Als der Krieg ausbrach, trat er als Kompanieoffizier Dienst. Bei der Niederkämpfung der belgischen Verteidigungsstellung am Albertkanal, die in kühnem Angriff genommen wurde, erhielt Leutnant Schacht, der verwundet wurde, für sein tapferes Verhalten das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Gleichzeitig wurde er zum Oberleutnant befördert.

Leutnant Martin Schächter wurde am 14. 3. 1915 in Petersthalen im Kreise Minden als Sohn eines Oberleutnants geboren. Er besuchte die Vessell-Oberrealschule in Minden, die er mit Erlangung des Reifezeugnisses verließ. Am 1. 4. 1935 trat er als Fähnrichunter in das Pionierbataillon in Glogau ein, wurde am 1. 10. 1937 zur Luftwaffe versetzt und am 24. 2. 1938 zum Leutnant befördert. Als Beobachter ausgebildet, wurde er später als Waffen- und Bombenlehrer einer Kampfflogerschule verwandt und tat bei Ausbruch des Krieges als Kompanieoffizier Dienst. Für sein entschlossenes Handeln beim Einsatz gegen die belgischen Eisenknauern erhielt er das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz und wurde zum Oberleutnant befördert. Bei der Durchführung des erfolgreichen Unternehmens wurde Leutnant Schächter verwundet.

nung geräumt werden müssen. Die Wohnungen der Evakuierten seien zum großen Teil zur Unterbringung der englischen Truppenkontingente beschlagnahmt worden. Auf Grund der neuesten Nachrichten meint man auch in tiefen politischen Kreisen zu der Annahme, daß die englischen Maßnahmen neben ihrer Bedrohlichkeit für die vorgelagerten Gebiete der Balkanhalbinsel immer deutlicher auch ihre direkte Aggression gegen Italien erkennen lassen.

Kein HJ-Dienst am Muttertag

Berlin, 14. Mai. (SB-Funk.)

Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Obergelbschüler Hermann, hat angeordnet, daß am Muttertag (19. Mai) für alle Einheiten der Hitlerjugend dienstfrei ist. Diese Anordnung wurde in Anbetracht der besonderen Kriegsumstände getroffen, damit die Mütter an diesem Tage wenigstens ihre jüngeren Kinder zu Hause haben.

Der kleine Gott

ROMAN VON KURT ZIESEL

Copyright 1939 by Adolf-Lauer-Verlag, Wien-Leipzig

8. Fortsetzung

Was ist mit der Pies? Der Frühling wird ihr wohl gut tun. Ihr müßt sie gleich nach dem Pflegen einen Monat auf die Alm geben. Das wird ihr ein wenig die Glieder stärken. Ihr sollt nicht denken, daß ich euch verassen habe. Ich denke oft an euch. Schreibt mir nur auch einmal. Bei Stefans Mutter war ich schon zweimal, seit ich die Stellung durch sie hier bekommen habe. Sie hat mir auch unlängst ein Bild von Stefan geschenkt. Das steht jetzt in meiner Kammer vor mir auf dem Tisch. Heute habe ich einen freien Sonntag und will eine Weile hinüber zu den Bäumen und Bergen gehen. Es ist nicht weit von hier. Aber ihr müßt nicht meinen, daß es solche Berge sind wie bei uns im Dorf...

Maria hielt inne und starrte wieder hinüber zu den emporschwellenden, grünen Hügel. Zwischen ihre Augenbrauen schob sich eine nachdenkliche Falte. Sie legte die Hände in die Hände und verbarste eine Weile mit angelegtem Kopf. Sie mußte erst mit ihren Gedanken fertig werden und die beschworene Sehnsucht befähigen. Ja, sie hatte doch Heimweh. Sie lächelte auf einmal, wie mächtig es in ihr aufstieg. Und was sie da schrieb, es war nicht so leicht, wie sie es wohl meinen würden, wenn sie es zu Hause zu lesen bekämen. Sie setzte einen Gruß und ihren Namen unter den Brief und steckte ihn in den großen Umschlag. Sie nahm das Geld und widmete es sorgfältig in ein Papier. Und sie es zu dem Brief in den Umschlag legte, jagerte sie und drehte das Päckchen hin und her. Es war doch so viel Geld. Maria stand auf, nahm ihr blaues Kopftuch aus dem Schrank und stellte sich vor den Spiegel. Zuerst zupfte sie ihr hellgrünes Kleid zu-

recht. Ein zarter weißer Kranz umschloß zärtlich den schmalen Hals. Er wuchs daraus hervor wie eine Blume aus dem Kelch. Sie drehte sich nach links und nach rechts, strich sich die Haare zurück und band mit prüfenden Blick das Kopftuch um. Ach, es paßte gar nicht zu dem schönen Kleid, dem einfachen Kleid, das sie für Sonntag und Feiertag hatte. Ein rotes Tuch müßte es sein, überlepte sie. Ein leuchtendes dunkles Rot und ein paar gelbe Blumen darauf. Sie hatte es gesehen, dieses Tuch. Zeit ein paar Tagen lag es in der Auslage des großen Geschäftes, drüben an der Straßenecke, gleich neben dem Wädeladen. Maria lächelte. Das Tuch würde ihr wohl passen. Sie sah sich damit die Straße hinuntergehen. Der Bäcker würde vor seiner Tür stehen und ihr ein bewunderndes Wort sagen. Der Herr Konsul würde auch große Augen machen. Und die Berge würden hinter ihr dreinschauen und sich zerküßeln: Seht, was das Mädchen für ein wunderschönes, rotes Tuch hat und wie es ihr schmuck zu Gesicht steht. Nein, Maria war nicht auf Einzelheit, auf Land und äußeren Reiz aus.

Aber es war nicht leicht, einen Entschluß zu fassen. Sie schob das Päckchen mit dem Geld von einer Hand in die andere. Eine Münze nur wollte sie nehmen. Es würde genügen. Sie hielt sie schnell hervor, ehe sie doch vielleicht wieder die Neue packte, und steckte das runde, gefälschte Dina in ihr Handtäschchen. Hastig verschloß sie das übrige Geld in dem Briefumschlag. Bevor sie die Adresse schrieb, was sie ihn eine Weile in der Hand. Er war schwer. Ja, es war wohl genug und der Vater würde große Augen machen und seine Freunde haben. Sie legte den Brief in ihren Gedanken an die Lippen. Einen Augenblick würde der Vater vielleicht lächeln und seine müden Augen würden ein wenig aufleuchten. In den Stall würde er gehen und der Pies auf den Hals klopfen und ein Gespräch mit ihr führen, der gute Vater. Mit dem geduldierten Gaul würde er reden: Hat sie das nicht gut gemacht, unsere Maria? Nun ist es gleich besser, wir werden es schon schaffen, du, Pies, und ich, der Lehnerbauer. Ja, und dann würde er wohl wieder in die

Stube gehen und das Päckchen dem Anton unter die Nase halten. Und die Mutter würde vom Herd herüberkommen. Nun geht ihr wohl, was es mit unserer Maria auf sich hat, würde er ihnen sagen. Stolz würde er sein, der Vater, auf sie. Anton würde die Schultern wiegen und mit den Fingern schnalzen, und die Mutter würde nicken und ihre Strenge einen Augenblick vergessen. Es würde eine Stunde voll Glück sein, dabei am Hof, und sie, Maria, hatte es zuwege gebracht.

Der Wind rief lärmend das Fenster auf und sie erwachte aus ihren Träumen. Mein Gott, so verträdelte sie den schönen Tag. Der Wind mußte sie erst rufen. Sie legte das Päckchen behutsam auf den Tisch. Morgen früh, gleich um acht, würde sie es selbst drüben auf die Post bringen und dann... dann würde sie auch das rote Tuch kaufen.

Maria schlüpfte in ihren warmen Mantel, band das Kopftuch um und lief durch das stille, verlassene Haus hinunter in den Garten. Auf der Straße stand sie erst eine Weile und holte Atem. In der Ferne hörte sie Gesang. Eine Musik, fröhlich und lebend, klara dazwischen. Fremde Menschen gingen darüber und sahen sie an. Sie lächelte ihr verwundert in das seltsame Gesicht und riefen ihr einen Gruß zu, den sie erkannt und jöckend erwiderte.

Sie schritt schnell aus. Die Luft war mild, von den wärmenden Strahlen der Sonne erwärmt. Aus allen Gärten kloß in ihren Atem der Duft der knospenden Welt. Bald waren die Häuser verschwunden, die erste Biese öffnete sich weit und im vollen Glanz ihrer Frische. Maria ging allmählich bergan. Sie merkte es kaum. Im Takt der Schritte summete sie ein Lied. Man sang es dabei, wenn der Frühling kam und das Vieh zur Alm aufgetrieben wurde. Die Kuhlocken klangen darin, der Hahn und das Knistern und Wachsen der Wälder. Die Wasser sprubelten in dem lieb übermäßig zu Tal. Es machte das Herz weit und selig, das Lied, und man vergaß die Düsternis der langen Nächte, den Spuk des Nebels und der bösen Geister des Winters.

Maria blieb plötzlich stehen, aus ihrer Ver-

suntenheit aufgeschreckt, befürtzt von der Gewalt einer anderen Welt. Denn sie stand mitten im Wald. Es war nicht der Wald, den sie von daheim her kannte. Nicht der dunkle Wald der Tannen und Fichten, nicht die von Wind und Wetter zerzausten und verwitterten Bäume waren es und dahinter standen nicht kalt und gewaltig die Feldburgen der Berge. Aber es war doch ein Wald, grün und sanft in den Farben. Keine Knotten, das weiche Moos lockte zu Träumen und Schlaf. Die Sonnenstrahlen fielen durch die Äste und das Laub, so wie im Dorf daheim das Licht durch die bunten Glasfenster der Kirche leuchtete. Maria hielt die Hand an die Brust. Ihre Wangen brannten und ihr Atem ging schnell. Sie wandte sich um. Zwischen den Stämmen sah sie die Stadt heraus. Rauch und Dampf schwebten über ihr. Aber es war nicht drüben und schwer. Ja für Tag mühte sie sich nun da unten. Za, und da lag doch so nahe der Wald und ragte wie eine lebendige Burg über alle Häuser und Straßen und Menschen empor. Maria wollte auf einmal ihre eigene Stimme hören. Sie rief einen seltsamen Lauten zu den Kronen der Bäume hinauf, warf die Hände in die Höhe und sprang ein wenig in die Luft. Aber gleich schämte sie sich wieder ein wenig ihres Uebermutes. Gab es denn einen guten Grund dafür? Waren nicht erst kaum vier Monate vergangen, seit ihr Stefan unter die Lawine gekommen war? Sie ließ die Arme sinken und beugte das Gesicht zur Erde. Ein paar Tränen strangen ihr über die Wangen. Sie konnte sich ihrer nicht erwehren. Aber während sie noch verabschieden genen den so iad erweckten Schmerz ankämpfte, hörte sie Schritte hinter sich und erschraf. Von der Höhe sah sie einen Mann herabkommen. Sie wuschte sich rasch über die Augen und aima eifig vom Weg fort tiefer in den Wald hinein, ohne sich umzusehen.

Hallo, rief der Fremde hinter ihr her, da ist kein Weg. Da werden Sie sich verirren, kleines Fräulein.

(Fortsetzung folgt.)



(Scherl Bilderdienst / Eigenes M)

stlich das

und der
Hauptmann der
überang zum
Kriegsmorgen das
ohu für seine
ochiv OKW-M)

erfordert, als
als Waffen-
Hochschule
bracht, tat er
der Nieder-
nachlinie am
genommen
berwundet
das Ritter-
seitig wurde

wurde am
eile Minden
en. Er be-
Minden, die
Hes verließ
unter in das
wurde am
t und am
t. Als We-
er als Staf-
ampfleger-
bruch des
Dienst. Für
insaf gegen
er das Rit-
wurde zum
erführung
wurde deut-

Mauplag

ie Wohnun-
gen Teil zur
uppentontin-
Grund der
in bliefen
ne, daß die
Bedrohlich-
der Balkan-
ihre direkte
lassen.

tertag

SB-Junk.)
des Reichs-
Kriegsmorgen
(19. Mai)
nd dienstfrei
betrachtet der
n, damit die
is ihre jün-

on der Ge-
stand mitten
den sie von
le Wald der
le Wind und
ten Bäume
cht kalt und
ge. Aber es
ant in den
Woods lodie
innenstrahlen
aus, so wie
die bunten
Maria bließ
ngen brann-
wandte sich
die Stadt
en über ihr.
schwer. Zan
en. Ja, und
b rante wie
Häuser und
Maria wollte
hören. Sie
Kronen der
in die Höhe
Aber gleich
ihres Ueber-
Grund da-
Monate ver-
Lavine ge-
nfen und
aar Tränen
e konnte sich
nd sie noch
ten Schmerz
sch und er-
nen Mann
ch über die
ort tiefer in
hen.

er, da ist
ren, kleines
ung folgt.)

Süße Karitäten...

Tante Emma deckte die Hand über die Tasse: „Danke, danke, Friedchen, genug Zucker! Ich bin doch kein Pfannkuchen, der in Zucker gewälzt werden möchte.“

„Zucker ist genug da, Tantechen!“ schüttelte Nichte Frieda den gehäuftesten Teelöffel in die Tasse zurück. „Da brauchen wir uns nicht einzuschranken! Du achst gar nicht, was für Raschläschen ich um mich habe! Wenn Günter von der Arbeit kommt, ist das erste eine Tasse Kaffee, aber so weit — (Frieda hob den Finger bis zum untersten Gelenk ihrer Tasse) — mit Zucker! Und dann erst die beiden Kinder! Die Schokolade haben sie von Günter! Trautchen ist ganz wild besonders auf Würfelzucker! Wenn es mangeln sollte in der Küche ist, habe ich sicher vergessen, die Zuckertüte fortzuschleichen.“

Diese süße Lobeshymne auf die süße Ader der zuckersüßen Familie fand keinesfalls Tante Emmas Verfall. „Gott ist!“ sagte sie, „Zucker ist nahrhaft. Aber... Hast du auch an die Zukunft gedacht, Friedchen?“

„Zukunft?“ führte Frieda ihren erschrockenen Finger an die Lippen. „Vom vielen Zuckereisen wird man doch nicht zuckerkrank?“

„Nein! Aber der Sommer steht vor der Tür! Wenn da die Obsternte kommt und du einmachen willst, lauscht du am Daumen, weil ihr euren ganzen Zucker so nebenbei vernascht habt! Ich habe mir zu Hause eine große Zuckertüte aufgebaut, so eine Art süße Sparschneise! Alles, was ich nicht unbedingt für den Haushalt gebrauche, kommt hinein! Das kommt mir beim Einmachen von Saft, Most, Marmelade usw. beruhtlich zupack!“

„Das ist so großartig, Tante Emma! So mach ich's auch! Wenn auch die Kinder jetzt mit lauter Miene bei dem etwas höher gehängten Zuckerkorb sitzen... im nächsten Winter werden sie sich nach den süßen Karitäten aus Muttters Einmachekiste alle sehen Finger!“

„Und geübter ist's auch, Friedchen! Darauf kommt es nicht zuletzt an!“

Schätze, die einst zum Schutt wanderten

Aber heute bringen die Mannheimer alle Alt- und Abfallstoffe und das Papier zur Haus-Vorsammelstelle

Vor über zwei Wochen hat auch in Mannheim die große Sammelaktion zur Erfassung des Altpapiers in allen Haushaltungen begonnen, damit aber auch die Erfassung aller Alt- und Abfallstoffe. In den einzelnen Mannheimer Ortsteilen sind an vergangenen Samstag unter Einsatz der Hitler-Jugend der erste Abtransport der Alt- und Abfallstoffe von den Hausvorsammelstellen zu den ersten Sammelstellen in den Ortsteilen statt. Wir haben einmal einen solchen Transport begleitet, um festzustellen, wie aus dem Wert eines, um vieler mühsamer Sammelaktion zum Erfolg zu werden.

Ist es nicht so, daß die Hausfrau aus alter Gewohnheit oft bis in die jüngsten Tage hinein ihr anfallendes Altpapier, Zeitungen, Zeitschriften, Prospekt, Drucksachen und andere Dinge dem Feuer auslieferie, ohne dabei zu wissen, welche wertvollen Rohstoffe dadurch einer weiteren Verwendung entzogen hat? Und doch haben es die meisten im Kriege schon gelernt, darauf zu achten, welche Dinge einer neuen Verwendung zugeführt werden. Nicht zuletzt hat uns die Kleiderkarte und auch die Lebensmittelkarte zu neuem Denken erzoogen und uns Sparfahigkeit auf allen Gebieten gelehrt. Aber jetzt ist die Zeit da, da wir bei jeder auch noch so geringfügigen erscheinenden Sache uns immer erst überlegen müssen, ob damit noch etwas anfangen ist, ob es nicht irgend einen noch verwertbaren Rohstoff enthält.

Bei den Haus-Vorsammelstellen

Daß die meisten Volksgenossen schon wissen, daß alle Dinge heute zur Hausvorsammelstelle gebracht werden müssen, daß bewies unser Besuch in vielen Häusern. Da stehen, ordentlich gebündelt, in der Ecke die alten Zeitungen und Zeitschriften. Stoch an Stoch, daneben die Behälter für die übrigen wertvollen Dinge, Verne von Blech und Eisen, neben alten Stoffresten, in einer Ecke hat man Altgummi sogar gesammelt, alte Reifenstücke, von Autos und Fahr-

rädern. So hat sich nun tagelang der Hausbeauftragte die Mühe gemacht, daß bis zum ersten Abholtermin am 10. Mai schon übersichtlich alle Dinge geordnet waren, um zu der Sammelstelle der Ortsgruppe gebracht zu werden. Es hat sich aber bei dieser ersten Sammlung erwiesen, daß noch viele Häuser entsprechend ihrer Bewohnerzahl sehr wenig gebracht haben und nach alter Gewohnheit vieles in den Mülleimer wanderte, das heute als Rohstoff dringend gebraucht



Das Altmaterial wird zur Sammelstelle gefahren. Aufn.: Fritz Haas.

werden kann. Da konnten wir beobachten, daß in den Höfen und in den Vororten, insbesondere in den Gärten, viel Material teilweise schon jahrelang herumliegt. In einem Garten sah man zwischen Gras verstreut viele Kilo Eisenrohlinge liegen, über die ihre Besitzer bestimmt schon oft hinwegseherten. Aber der Beauftragte der Partei sieht bei seinem Rundgang alles und hilft, daß diese Altmaterialbestände restlos erfasst werden. Man kann bei genauer Durchsicht in vielen Räumen Altmaterial erblicken, das ihre Besitzer bisher für wertlos hielten. Der Hausbeauftragte muß da mit seiner Aufklärung bis zum letzten Hausbewohner durchdringen, daß wir heute alles bei entsprechender Bewertung wieder in die Wirtschaft

einschalten können. Konservendosen, Lederabfälle, Altgummi, Stoffreste, Flaschen, Knochen, ja alles kann wieder gebraucht werden! Die Hausvorsammelstelle hat man deshalb eingerichtet, um wirklich auch alles zu erfassen und genau zu sortieren.

Papier wird dringend gebraucht!

Vom 2. bis 25. Mai soll bekanntlich ganz besonders Altpapier gesammelt werden. Da muß ein jeder in seinen Schränken und Winkeln nachsehen, ob nicht alte Zeitschriften, die schon vergräbt sind, wertlos herumliegen. Da gibt es auch alte Bücher, Schmöker aus vergangenen Zeiten, die jetzt zur Papiermühle wandern können. Seht die Bibliotheken durch nach Büchern, die man heute einem Menschen nicht mehr zum Lesen geben kann und bringt sie zur Sammlung! Gerade Anstalten und Institute können ihre Bücherbestände säubern. Betriebe werden ihre alten herumliegenden Akten aus grauer Vorzeit los. Kinder können die alten Schulhefte zu dem großen Stoß beisteuern. Wenn so jeder Umhau hält, dann werden die Berge mit Altmaterial bedeutend größer werden. Und wenn dann die Hitlerjugend mit dem Handwagen kommt und unter Führung eines Hohensträgers der Partei das Altmaterial abholt, dann werden sie viel lieber zupacken, wenn die Hausbewohner freudig geholfen haben, daß die Sammelaktion flüpft.

Immer wieder muß betont werden, daß wir damit einen kleinen Beitrag liefern, damit die Heimat in diesen Tagen befreit werden kann. Die Sammlung der Altstoffe hilft unsere Rohstofflage verbessern. Alle müssen begreifen, wie wichtig selbst die kleinsten Dinge heute sind. F. H.

Bierbeförderung nicht im Fernverkehr

Der Reichsverkehrsminister hat in einem Erlass klargestellt, daß Genehmigungen für Fernbeförderung von Bier mit Kraftfahrzeugen nach der Einfuhrungsverordnung vom Dezember 1939 in der Regel nicht erteilt werden können.

Wie gratulieren!

85. Geburtstag. Josef Kallen, Redarauer Straße 25.

Goldene Hochzeit: Die Eheleute Julius Eichhorn und Frau Barbara geb. Wohlgenuth, Ackerstraße 15. Die Jubilarin ist Inhaberin des goldenen Mutterkreuzes.

40jähriges Dienstjubiläum. Justizobersekretär Emil Hartmann beim Amtsgericht Mannheim erhielt das goldene Treudienst-Ehrenzeichen.

Schiffs- und Malmehnbau AG, Mannheim

Das mit Dezember geendete Geschäftsjahr 1939 beendete das Werk bei Erfüllung besonders großer Aufgaben bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit. Nach der den Auslandsaufträgen ist gegen 1938 eine starke Zunahme zu verzeichnen. Im neuen Jahr erhielt das Werk Aufträge, die über den Inlandsaufträgen von 1939 liegen. Die Mannheimer Betriebsleistungen wurden mehr als verdoppelt. Am Gesamtjahresumsatz von 131.806 (im Vorjahr 132.114) Reichsmark zur Abfertigung. 1939 wurden rund 146.000 RM auf Anlagevermögen abgeschrieben. Bemerkenswert ist die Erhöhung der anfallenden Arbeiten in Höhe von 1,2 Mill. RM, in 1938 auf rund 2,5 Mill. RM. Die Gesellschaft übernahm zugunsten der Rhein- und Neckar-Straßenbahn, in der Zugsicherung gegenüber der Wasserstraßenbetriebsleitung 0,9 Mill. RM. Rückstellungen. Von 2,32 Mill. RM, 11,95 Mill. RM. Rückstellungen und 0,224 (0,045) Millionen Reichsmark verbleiben aus einem Restüberschuß von 194.970 RM, (169.542) nach den erdachten Abschreibungen und 40.000 RM, (20.000) Zurechnung zur geziel. Rücklage 21.005 RM, (12.070) veräußerter Reingewinn, wovon sich der Vortrag mit 8935 RM, (7621) befindet. Der OB wird vorschlagen, den Reingewinn auf neue Rechnung vorzutragen. Die Reingewinnverwendungen betragen 2,1 (1,78) Mill. RM. Umsatzerlöse 4,24 (2,39), darunter Betriebsstoffe 0,447 (0,298), umsondeten Arbeiten 2,58 (1,21), Wertpapiere 0,073 (0,074), Steuererlöse 0,074 (0), von der Gesellschaft geleistete Leistungen 0,25 (0,237), Waren- und Leistungsleistungen 0,747 (0,37), übrige Restvermögen und Sanftaufgaben. Verluste: RM 1,5 (1), absetz. Rücklage 0,12 (0,08), Forderung 0,02 (unv.), Abschreibungen 0,027 (0,065), Verbindlichkeiten 4,5 (2,35), Abgrenzungsposten 0,039 (0,037).

Zur Gewinn des neuen Geschäftsjahres vorkommende Auftragsbestände haben den Wert volle Beschäftigung auf mehrere Jahre.

Der Vorstand: Vorsitzender Hermann Wolff, Mannheim-Redarauer. Am Geschäftsjahr 1939 wurde ein Reingewinn von 131.806 (im Vorjahr 132.114) Reichsmark erzielt. Der Hauptverwalter wird die Verteilung von 100,6 Prozent Dividenden auf Stamm- und Vorzugsaktien vorschlagen werden.

Abschließende Treuhand-Gesellschaft AG, Mannheim. Das Geschäftsjahr 1939 (30. 9.) schloß mit einer Gewinnabnahme an Gewinn in Höhe von 403.378 RM, (360.370) und laufenden Erträgen in Höhe von 4.700 RM, (rd. 6.500) ab, wovon 12.016 RM, einschließlich der 3780 RM, Gewinnverteilung (11.592 resp. 3277) verbleiben. Vorkommende Veranlassungen betragen 0,258 (0,242) Mill. RM, Restloshaben und sonst. Rückstellungen 0,112 (0,088).

Wohlfühl-Werk AG, Emmendingen (Baden). Bei guter Beschäftigung, die trotz hohen Wertschöpfungsbeitrags als im Vorjahr ins neue Geschäftsjahr übernehmend blieb, schloß das Geschäftsjahr 1939 mit einem Reingewinn von 1.487.920 (1.411.006) Reichsmark ab. Es verbleibt ein Reingewinn von 62.216 (56.120) Reichsmark einschließlich des Gewinnvortrages von 24.800 (15.254) RM.

Pimpfe und Jungmädels im Lager

Ein Besuch bei den Mannheimer HJ-Einheiten in ihren Pfingstlagern

Auch dieses Jahr sind wieder die Pimpfe und Jungmädels hinausgezogen aus unserer Stadt, um ihre Pfingstfahrten zu machen.

Es ist klar, daß diesmal die Vorbereitungen bedeutend schwieriger waren als sonst. Aber das konnte unsere Jungen und Mädels nicht erschüttern. Wenn auch die Mutter etwas bedenklich mit dem Kopf wackelte, sie ließen sich nicht halten, und so sah man sie denn schon Ende letzter Woche mit hochgepackten Rädern und prall gefülltem Koffer losziehen. Ihr Ziel war hauptsächlich der Odenwald. Leider konnten diesmal, der besonderen Umstände wegen, keine Zelte mitgenommen werden, die Lager wurden also im „Saale“ durchgeführt.

Der Jungstamm II, Innensiedel, hatte diesmal sein Quartier in Unterabtheilung. Die 250 Pimpfe hatte man in verschiedenen Scheuern untergebracht. Bei unserer Ankunft wurde gerade das erste Frühstück eingenommen, dann ging's ab zur Morgenfeier und Pfingstbrotbacken, bei der der Konfarenzjug mitwirkte. Anschließend rückte die Mannschaft zum Geländespiel ab. Inzwischen hatten wir Gelegenheit, mit Jungstammführer Siegmann die Unterkünfte etwas näher zu betrachten. Schmutzgerüche lagen in den Scheuern die Affen ausgedrückt, das Stroh war hoch aufgeföhrt, und überall waren wolleene Decken zum Schutz gegen die feuchte Luft vorhanden. Für die Verpflegung war reichlich gesorgt. Bei den Feldübungen war gerade das Küchenkommando unter Anleitung des Koches daran, das Mittagessen zuzubereiten. Gulasch und Kartoffel standen auf dem Speisetisch und wir konnten, wie unsere Pimpfe das Kartoffelschälchen konnten. Ja, das mühten die Mütter einmal leben! Zum Abschied bekamen wir noch einige der neuen Lagerpostkarten in die Hand gedrückt.

Ganz in der Nähe auf der Stiefelhöhe waren Jungmädels des Jungmädels-Ring I unter Führung der 33-Jährigenführerin Elfriede Rehrbrei untergebracht. Auch unseren Mädels gefiel es großartig. Tags zuvor hatten sie unter reger Beteiligung der Bevölkerung einen Dorfabend durchgeführt und sie bedauerten nur, daß sie am Mittwoch schon wieder abrücken mußten.

Bedor wir uns auf den Weg nach Alsbach machten, wo ein Teil des Jungstamm VII lag, trafen wir noch mit einer Fahrgruppe des Fahnlein Gifelber zusammen, die uns mit großem Hallo begrüßte. Das Lager in Alsbach bestand aus 60 Pimpfen. Die Jungstammführer Ronheimer erzählte, hatten sie die Zeit besonders zur Abnahme des Leistungs-Schießens genutzt. Selbstverständlich stieg auch ein Geländespiel und unter großer Beteiligung der Pimpfe der traditionelle Lagerzirkus.

Es war uns nicht möglich, sämtliche Lager aufzusuchen. Wir mußten uns daher begnügen, einige der Orte aufzusuchen, wo unsere Jungen und Mädels über Pfingsten frohe Tage verbrachten. Unsere Jungmädels waren in Oberstodenbach, Radenbura, Reisch, Lüllschaffen, Hohenbach und Rippenweiler; unsere Pimpfe in Redarkeimach, Stiefelhöhe, Erlsbach, Lindensfeld, Handschuhshelm, Oberbach und Amorbach.

Die Hitler-Jugend hat damit wieder den Beweis gebracht, daß auch während des Krieges die Jugenderziehung nicht ruht, sondern rüstig weitergeht. Lz.

Kleine Stadttechnik

Von der Palmenhalle. Die städtische Palmenhalle bleibt in der Zeit vom 15. Mai bis 30. September geschlossen.

Verlegung der Geschäftsräume der Kommandantur. Die Geschäftsräume der Kommandantur Mannheim-Ludwigsbafen befinden sich ab 16. Mai in der Maximilianstraße 10 (Ecke Otto-Beck-Strasse).

Verlegung der Geschäftsräume des Wehrmeldeamts 2. Die Geschäftsräume des Wehrmeldeamts Mannheim 2 befinden sich ab 16. Mai in D 5, 4.

Der Leiter der deutschen Volksgruppe Bromberg spricht heute, Baldemar Adelt aus Bromberg spricht heute, 20 Uhr, im großen Saal des „Kasino“ im Rahmen einer Veranstaltung der Kreisleitung der NSDAP in Verbindung mit dem Kreisverband des Volksbundes der Deutschen im Ausland (VDA). Baldemar Adelt ist der erste Mitarbeiter von Dr. Kohnert, dem Leiter der deutschen Volksgruppen im ehemaligen Polen.

Mannheimer Kulturleben

„Frau Luna“

Operette im Nationaltheater

Zu Pfingsten brachte das Nationaltheater Paul Linke's vielgespielte „burlesk-phantastische“ Operette „Frau Luna“ in neuer Inszenierung heraus. Sie löste auf dem Spielplan des bedeutenderen Repertuar „Land des Lächelns“ ab und wird nun, mit ihren bekannten Melodien und durch den Prunk ihrer Ausstattung, das Publikum in den nächsten Wochen unterhalten. Schläger wie „Schlüssel, die im Monde liegen“, „Leise nur, leise nur“, „Schent mir doch ein kleines bißchen Liebe, Liebe“, „Lose, muntere Lieder singt man voller Lust“, „Das ist Berliner Luft, Luft, Luft“, „Wenn die Sonne schlafen geht“ und andere haben auch heute noch nichts von ihrer „Volksstücklichkeit“ eingebüßt. Sie werden wirken und — wie es in dieser Aufführung der Fall ist — insofern guter gefanglicher Leistungen immer viel Beifall finden. Daran wird auch nichts ändern, daß Linke's Musik im ganzen nicht so gemütvoll ist wie die Lehárs, und daß der Text zu „Frau Luna“, für den Volten Baeders verantwortlich zeichnet, reichlich arm an Humor, Geist und dramatischem Leben ist.

Ausstattung ist alles! Und dafür hat Hans Becker, der Regisseur, gesorgt. Er zauberte im Verein mit dem Bühnenbildner Ernst Becker, mit dem technischen Direktor Otto Junfer, der Tanzmeisterin Bera Donalies und dem im



Sauber gebündelt hält die HJ die alten Zeitungen und Zeitschriften im Hause ab.

Table with 2 columns: Time and Event. 15. Mai, Sonnenaufgang 5:04 Uhr, Sonnenuntergang 20:48 Uhr, Mondaufgang 13:03 Uhr, Monduntergang 2:03 Uhr.

Advertisement for 'Verdunkelungsrollo Anker' with text 'DAS BILLIGE' and 'FINDEN SIE IN'.

Mietgesuch

Verleihenmiete... Zimmer... 2 Zimmer... 3 Zimmer... 4 Zimmer... 5 Zimmer... 6 Zimmer... 7 Zimmer... 8 Zimmer... 9 Zimmer... 10 Zimmer...

Mobl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten... in der Nähe... 1 Zimmer... 2 Zimmer... 3 Zimmer... 4 Zimmer... 5 Zimmer... 6 Zimmer... 7 Zimmer... 8 Zimmer... 9 Zimmer... 10 Zimmer...

Stelle

Phot. Labo... Photo-J... Mannheim...

Advertisement for 'Platz PRACISA Brillen' with text 'Besser sehen - gut aussehen' and 'Optiker Platz im Kaufhaus'.

Heute
in unseren
Theatern

ALHAMBRA P.7.23

Heinz Rühmann
neuer großer Regie-Erfolg
Lauter Liebe
mit Hertha Keller, Rolf Weik,
Jill Stobrawa, Helim. Weiß,
Hansi Arnstadt, H. Leibelt,
Gretl Thelmer
3.00 5.30 8.00 Uhr

SCHAUBURG K1.5
Das reizende Lustspiel
mit der großen Besetzung

Polterabend
mit Rudi Godden - Camilla
Horn - Grate Weiser - Maria
Andergast - Ralph A. Roberts
3.00 5.30 8.00 Uhr

SCALA Lindenhof
Merfeldstr. 55

**Verwandte sind
auch Menschen**
Ein Lustspiel
mit
Heinz Salfner - Else v. Millendorff
Ellen Bang - Hermann Braun - Mar-
garète Kupfer - Fritz Edmar - Oscar
Sebe - E. Dumcke - Renée Stobrawa
Jugend hat Zutritt!!
4.00 5.30 8.00 Uhr

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13
Ein Film, der allen Freude macht
Gustav Fröhlich, Maria Andergast
Ihr Privatsekretär
Theo Lingg - Fita Benkhoff
Wochenschau:
Der vierte Bericht von Norwegen
5.30 8.00 Uhr

National-Theater
Mannheim

Mittwoch, den 15. Mai 1940
Vorstellung Nr. 276, N. Nr. 22
H. Sondermiete N. Nr. 11
Die Bohème
Szenen aus O. Wagners „Die
Bohème“ in 4 Akten von G. Giacosa
und F. Illica
Musik von Giacomo Puccini
Anfang 19.30 Uhr, Ende 21.45 Uhr

HJ- und BDM-Kleidung
Adam Ammann
Ferial 23789 Qu 3,1 Ferial 23781
Spezialhaus für Berufskleidung

Pfalz-Gau
Magen
Der Hausschatz der Familie
Seit 1880 hergestelltes
Spezialfabrikat der Firma
K. Th. Schlatter, p. 3. 4
Weinhandlung



Täglich nachmittags und abends
(außer montags)
Künstler-Konzerte
mit Gesangseinlagen

Heute Mittwoch, der beliebte
**Je-ka-mi-
Abend**
• Eintritt frei •



Stadtschänke
„Düelacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte
für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Ankauf u. Tausch
von Alt-Gold, -Silber, allem Silbergeld
B. STADEL Juwelier und Uhrmacher
H 1, 1-2, Breite Straße
Ogr. 1840 - Gen.-Nr. A 36357 • gegenüber d. „Nordsee“
6380K V

Ankauf
von
**Altgold, Altsilber,
Friedensmark,
Baltischeschmuck,
Caviar, Feinmeyer**
MANNHEIM
P 1, 3
Bismarckstr.

Wochenmarkt
Von sofort ab wird der Wochen-
markt in G 1 in folgende drei Märkte
aufgeteilt:
a) G-Markt
b) Markt an der Ingenieurschule
3. Zl. Kapuzinermarkt vor N 4
c) Markt am Zeughausplatz.
Alle 3 Märkte sind gleichmäßig be-
schickt.
Ich ersuche die Hausfrauen drin-
gend, ihre Markteinkäufe auf den
ihnen zunächst liegenden Märkten zu
erledigen.
Mannheim, den 14. Mai 1940.
Der Oberbürgermeister.

Statt Karten! Danksagung
Für die vielen Beweise einiger Anteilnahme sowie für die zahl-
reichen Kranz- und Blumenpenden, die uns beim Heimgang unseres
lieben Entschlafenen zuteil wurden, danken wir von ganzem Her-
zen. Besonderen Dank Herrn Plarzer Ohngemach für seine tröst-
lichen Worte sowie der Schwesternverein Mannheim und dem
Evang. Gemeindeverein Waldhof für ihre Begleitung zur Ruhestätte.
Auch danken wir allen, die unserem Verstorbenen das letzte Geleit
gaben.
Mannheim-Waldhof (Spiegelstr. 147, Eisenstr. 2), 14. Mai 1940
Im Namen der Hinterbliebenen:
Franziska Biedermann Wwo.

Am 13. Mai 1940 verschied nach kurzem schwerem Leiden meine
tapfere, treue Frau, unsere liebe, bis zum letzten Atemzuge treu-
sorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Ida Scheffels
geb. Lorenz
im Alter von 40 Jahren.
Mannheim (Waldparkstr. 20), den 15. Mai 1940.
In tiefer Trauer:
Otto Scheffels (z. Zt. im Felde)
Ruth Scheffels - Jürgen Scheffels
und Angehörige
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 2.30 Uhr,
von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Erika Strobel
Walter Hühne z. Z. Lufwaffe
Verlobte
Mhm.-Feld nheim Pfingsten 1940 Mhm.-Neckarau
Jahnstraße 4 Minnowstraße 11

Rudolf - Willi
Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen zeigen
hocherfreut an
Rudolf Kettemann z. Z. im Felde
und **Frau Stefanie** geb. Walter
Mannheim, den 12. Mai 1940
z. Z. im Luisenheim

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an
dem schweren Verlust meines lieben Mannes
Hermann Erbrecht
spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus. Beson-
deren Dank der Betriebsführung und Gefolgschaft von
Daimler-Benz Mannheim, dem Sportfischer-Verein
Mannheim-Waldhof, ebenso für tröstenden Worte des
Herrn Kaplan Egle, sowie allen Verwandten und Be-
kannten für die zahlreichen Blumen- u. Kranzpenden.
Mannheim, den 15. Mai 1940.
Frau Wilhelmina Erbrecht Wwo.

Am Sonntag, 12. Mai 1940, verschied nach kurzer, schwerer
Erkrankung der Leiter der Kontrollabteilung unserer Dampfturbinen-
fabrik, Obermeister
Jakob Unold
im Alter von 66 Jahren. Sein Tod bedeutet für unser Werk, dem
er 35 Jahre angehört, einen schweren Verlust. Am der Entwicklung
unserer Dampfturbinenbauwerke war er von den ersten Anfängen an
beteiligt. Er zeichnete sich durch kluges Urteil, umfassendes Wis-
sen und ungewöhnliche praktische Erfahrungen aus. So hat er sich
in langer Lebensarbeit Verdienste um unser Werk er-
worben. Auch seine menschlichen Eigenschaften sichern ihm ein
ehrendes Gedenken.
Betriebsführung und Gefolgschaft der
Brown, Boveri & Cie., A.-G., Mannheim

Möbel
gedr., gut erhalt.
Rückenmöbel
Stuhlarbeit
Chaiselongue
Rinderbetische
mit Substanz
preiswert abzu-
geben in Mann-
heim. Auftr. an:
Südhag-
Möbelverhand
Stuttgart-N.
Jägerstraße 12

Motten
Salz
„Teka“
wirkt unbedingt
tödlich für Motten
und Brut.
Beutel 40 g
Allein zu haben bei
Th. v. Eichstedt
Karlshof-Druck
N 4 Kunststraße

Radio-
Goffmann
6 2, 7, am Markt
das große Rundfunk
haus u. Reparatur-
werkst. - Ruf 20541

Damenhüte
in schönster Auswahl
Umarmungen
ger. • Jede hat
Budget. 3005
Qu 7, 20, 2. Stad.

Urlauber
von der Front be-
nutzen die Gelegen-
heit und lassen ihre
beschädigten Fußball-
schonsten wieder
instandsetzen.
Auch Nachsendungen
ins Feld gewissen-
haft und sorgfältig
ausgeführt durch
Fahlbusch
im Rathaus.
Verdunkelungs-
Zugrollos
lebe Größe sofort
billig lieferbar.
Braner, H 3, 2.
Fornruf 225 98.

**Herr- Damen-
Kinder- sowie
Arbeitskleidg.**
Wäsche aller Art,
Beizen, Motoren
lieferst
Elege
Hug & Co.
K 1, 5b
66, Schönburgstr.
Zeilstraße 11
**Karl-May-
Bände kauft**
Bücher, (134008-6)
Mittelstraße 53

Umzüge
und Transporte
W. Nennstiel
Gartenstraße 6,
Fernruf, 500 76.

Radio-
Goffmann
6 2, 7, am Markt
das große Rundfunk
haus u. Reparatur-
werkst. - Ruf 20541

Damenhüte
in schönster Auswahl
Umarmungen
ger. • Jede hat
Budget. 3005
Qu 7, 20, 2. Stad.

Urlauber
von der Front be-
nutzen die Gelegen-
heit und lassen ihre
beschädigten Fußball-
schonsten wieder
instandsetzen.
Auch Nachsendungen
ins Feld gewissen-
haft und sorgfältig
ausgeführt durch
Fahlbusch
im Rathaus.
Verdunkelungs-
Zugrollos
lebe Größe sofort
billig lieferbar.
Braner, H 3, 2.
Fornruf 225 98.

**Herr- Damen-
Kinder- sowie
Arbeitskleidg.**
Wäsche aller Art,
Beizen, Motoren
lieferst
Elege
Hug & Co.
K 1, 5b
66, Schönburgstr.
Zeilstraße 11
**Karl-May-
Bände kauft**
Bücher, (134008-6)
Mittelstraße 53

**Herr- Damen-
Kinder- sowie
Arbeitskleidg.**
Wäsche aller Art,
Beizen, Motoren
lieferst
Elege
Hug & Co.
K 1, 5b
66, Schönburgstr.
Zeilstraße 11
**Karl-May-
Bände kauft**
Bücher, (134008-6)
Mittelstraße 53

UFA-PALAST
Morgen letzter Tag!
LUISE ULLRICH in
Liebeschule
Viktor Staal - Johannes Heesters
3.00 3.30 8.15 - Nicht für Jugendliche!

Geisen-
spender
für flüss. Seife
zu verkaufen.
Frau & Schenkin
Mannheim, Prinz-
Wilhelm-Straße 10

Radio-
Goffmann
6 2, 7, am Markt
das große Rundfunk
haus u. Reparatur-
werkst. - Ruf 20541

Tomaten
zu verkaufen.
Kuboff, Odenweg,
Gärten, Sandhofen
Zahrtstraße, 12318

PHOTO
KINO
HERZ
Kunstfresse
N 4, 13/14

Tomaten-
pflanzen
Hauer, S 6, 10
Samentageschäft
Ruf 200 38

Anordnungen der TGDAP
NS-Frauenhilfe, Heidelberg-Weil,
15. Mai, von 10-12 und 15-17 Uhr
Kartendruckerei, Wilhelmstraße 2,
Sandhofen, 15. Mai, 20 Uhr, Zab-
Jelen und NS-Frauenhilfsleiterin-
nen-Sprechung im „Adler“, Wald-
park 16, Mai, 15.30 Uhr, Beiratsung
der Zab-, Jelen- und NS-Frauen-
hilfsleiterinnen in der Dierkes-
schule, Platz des 30. Januar, 16. Mai,
20 Uhr, Gemeindefestabend bei Frau,
Zedemeyer Straße 56 für alle Mit-
glieder, Aktion Kindergruppenleiter-
innen, 16. Mai, 15 Uhr, Mittags-
Schulung in L 9, 7. Bei Verbindung
Vertretung (Schulung, Papier und Bei-
mitbringen, Aktion, Kreisfrauenhilfs-
leiterinnen, 15. Mai, 15 Uhr, Beirats-
ung, L 9, 7. - Abt. Jugendgruppe:
30. Waldpark, 16. Mai, 20 Uhr, Trau-
nen in der Dierkeschule, 30. Bie-
merplatz, 15. Mai, 20.15 Uhr, Ge-
meinschaftsabend, Zedemeyerstraße 10,
Kaufhaus u. Lieberbühler mitbringen,
30. Waldpark, 15. Mai, 20 Uhr,
Gemeinschaftsabend in der Zedem-
yerstraße 11, 16. Mai, 15.30 Uhr,
20 Uhr, Probe in L 9, 7.

Radio-
Goffmann
6 2, 7, am Markt
das große Rundfunk
haus u. Reparatur-
werkst. - Ruf 20541

Tomaten
zu verkaufen.
Kuboff, Odenweg,
Gärten, Sandhofen
Zahrtstraße, 12318

PHOTO
KINO
HERZ
Kunstfresse
N 4, 13/14

Tomaten-
pflanzen
Hauer, S 6, 10
Samentageschäft
Ruf 200 38

Ernähre dein Kind mit „Eifelen“
Die Kleinen gedeihen dabei vorzüglich, leiden nicht unter Verstopfung,
Blähungen usw., werden widerstandsfähig und machen den Eltern Freude!

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere
liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Katharina Fedt wwe.
geb. Pflüger
heute nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden sanft
entschlafen ist.
Mannheim (Alphonsstraße 19), den 14. Mai 1940
Die trauernden Hinterbliebenen
Feierbestattung: Donnerstag, nachmittags 3.30 Uhr.

Das Ober-
kann:
Die Kapie
heute 11 M
haber und d
schen Arme
Der hollän
m a n n s y r a
einen hollän
schen Volk.
ihn zur Pro
bestimmt ha
Das Ober-
kann:
Die Festu
ausführliche
Angriffe der
aus der Luft
In Belgien
Gegner (sch
Tyle-Be-Fe
und Givet i
breiter Front
Banzonen u
Frankosen u
Kampflieger
in diesen Ra
Anzahl von
Beim Hebe
von Sedan
der Luftwa
Maginot-Li
Nordwesten
französische
lufen für b